

Unterschiede finden, die einen Unterschied machen II

(Anregungen für praxisorientierte Fallberatungen in psycho-sozialen Arbeitsfeldern)

Claus Dünwald, Diplom-Psychologe

Ablauf Teil II

- Bilder zu Maria Klinger
- Positives Zielbild erstellen und Ziele auswählen
- Handlungsmöglichkeiten entwickeln
- tatsächlicher Verlauf
- möglicher Nutzen der Methode im Arbeitsalltag der Workshop-Teilnehmer*innen

Fallbeispiel: Maria Klinger (gekürzt)

Alter: 52	ca. 160 cm ca. 90 kg	Vater † (1970) Arbeiter	Mutter† (2015) Hausfrau	Stiefvater† (2016) Getränkehändler	leibliche Schwester (+2)	
Halbschwester (-3)	Förderschule bis 1986	In WfbM seit 1987	Fördergruppe seit 2012	Wohnheim seit 1988/Umzug 2012	nicht in Beziehung	unter ges. Betreuung

Beschreibung

kommunikativ	hört gerne Volksmusik	beleidigt andere (bes. montags)	provokant gegen- über Personal, wenn ihr etwas versagt wird
kontaktfähig	singt bei der Arbeit, wenn es ihr gut geht	rülpst und furzt vernehmlich und lacht darüber	leicht ablenkbar bei Gruppenarbeit
aufgeschlossen	ist ruhiger, wenn sie Mandalas malt	redet in der ersten Arbeitsstunde am Tag ohne Pause	stört andere bei der Arbeit
normales Sprachverständnis	isst und trinkt gerne	steht nachmittags häufig auf	bedient sich bei Getränken anderer
Feinhandgeschick			
humorvoll			

Mögliche Ursachen/ Hypothesen

Intelligenzmin- derung mit Verhaltensstörung	
Epilepsie (seit 10 J. anfallsfrei)	
hat wenig Mutterliebe erfahren	
Stiefvater war streng und aufbrausend	

Unsere Hypothesen... (Folie 1 von 2)

- Spannungen in der Gruppe wird von ihr Gefühlt, sie drückt sie allerdings nicht durch Sprache sondern durch ihr Verhalten aus
- Hat Hoch und Tiefs in ihrem Leistungsvermögen. Wenn die Leistungsfähigkeit nicht gegeben ist, lenkt sie durch ihr Verhalten ab. --> Überforderung
- Die Klientin möchte durch ihr Verhalten in Kontakt treten - eigentlich, um Anerkennung von anderen zu bekommen
- Maria hat Bedürfnis nach geschmacklicher Vielfalt und probiert deshalb andere Getränke
- Verhalten am Montagmorgen dient dazu ihr Kommunikationsbedürfnis am Wochenende zu stillen (Am Wochenende viel alleine?)
- Provokantes und Ablehnende Verhalten alternative Strategien bezüglich Autoritäten ist. Da ihr Stiefvater so Autorität war möchte sie auskosten dies in anderen Situation NICHT tun zu müssen. (Parallele zu Trotzphase im Kindesalter)

Unsere Hypothesen... (Folie 2 von 2)

- Maria mag gerne wenn viel Stimmung ist/ wenn was los ist (sie hört gerne Musik)
Bei anderen aus den Tassen trinken, ist eher als Kompliment zu sehen
- Ablenkungsmanöver, wenn ihr etwas zu viel ist, geht sie einfach
Läuft es seit 2012 so oder gab es Veränderung an diesem Termin? (Neue Wohngruppe)
- Aufbrausender Stiefvater: Sie hat erlernt mit ihrer Art von Humor diese Situationen zu bewältigen
- Maria hat Bedürfnis nach Kontaktaufnahme und Sichtbarkeit
- Teilt gerne ihren Humor und ihre Art mit anderen; wenn Sie das Gefühl hat, das wird ihr genommen, nimmt sie den Kontakt noch mehr auf.
- Ihre Kommunikationsstrukturen sind von zuhause erlernt
- Aufmerksamkeit als Ziel von Maria - ob bewusst oder unbewusst
- Es sind immer Versuche eine Beziehung zu gestalten. Sie hat nur noch nicht die richtigen Wege gefunden, wie diese Kontaktversuche auch von anderen angenommen werden
- Sie hat bisher die Erfahrung gemacht, dass sie Zuwendung durch auffälliges Verhalten bekommt (auch vor dem Hintergrund der Familie/des Stiefvaters)
- Ihr Verhalten ist eine Mischung aus Humor, Austesten von Grenzen, Provokation. Was ihr bewusst ist, steht aber nicht fest.

Mögliches Bild zu Maria Klinger

- Maria Klinger ist eine erfahrene und kommunikationsfreudige Beschäftigte, die gut für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse sorgen kann und es versteht, andere Menschen auf sich aufmerksam zu machen.

Unterschiede bilden in Fallberatungen

1. halbstrukturierte Gruppeninterviews (Kontext, Beschreibungen)
2. Fokussieren durch Ordnen
3. Reifen in Bildern
4. Positives Zielbild erstellen und Ziele auswählen
5. Handlungsmöglichkeiten entwickeln

4. Positives Zielbild erstellen und Ziele auswählen

- Ein Ziel ist die genaue Beschreibung eines erwünschten Zustands zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft.

4. Positives Zielbild erstellen und Ziele auswählen

Aber welche Ziele sind sinnvoll?

Zielediskussion im Beispiel-Team

- „Sie soll aufhören zu furzen.“
- „Sie soll lernen, auch einmal ihren Mund zu halten.“
- „Sie soll ihre Kolleg*innen nicht von der Arbeit abhalten.“
- „Sie soll an ihrem Platz bleiben.“
- „Sie soll ihre Arbeit machen.“

➤ Einfachste Lösung: Maria Klinger soll die Gruppe verlassen!

4. Positives Zielbild erstellen und Ziele auswählen

Blickwechsel durch die Frage:

Angenommen, Maria Klinger bliebe in der Gruppe:
Wie sähe dann ein guter Tag aus?

Ein guter Arbeitstag im Leben der Maria Klinger

- „Sie käme gut gelaunt zur Arbeit.“
- „Sie würde sich auf ihren Platz begeben – und bliebe da.“
- „Sie wäre freundlich zu ihren Kolleg*innen.“
- „Sie würde aufhören zu rülpsen und zu furzen.“
- „Sie würde ihre Arbeit machen.“
- „Gelegentlich würde sie sich an die Betreuer*innen wenden.“
- „Sie wäre zufrieden mit dem, was sie geschafft hat.“
- „Wir wären entspannt und wünschten ihr am Ende des Tages einen guten Heimweg.“

4. Positives Zielbild erstellen und Ziele auswählen

Frage: Gab es einmal eine Zeit, wo Sie diesem Zielbild nahegekommen sind?

Antwort: Letzten Sommer, als viele ihrer Kolleg*innen im Urlaub waren und sie zeitweise alleine an ihrem Arbeitstisch saß.

Wirkungsvolle Interventionen (nach Steve de Shazer)

1. Machen Sie mehr von dem, was funktioniert.
2. Wenn etwas nicht funktioniert, suchen Sie nach der Ausnahme.
3. Wenn es keine Ausnahme gibt, suchen Sie nach Unterschieden. (Machen Sie mehr von dem, was *besser* funktioniert.)
4. Wenn es keine Unterschiede im gegebenen Kontext gibt, suchen Sie nach Unterschieden in anderen Lebensbereichen.
5. Wenn es scheinbar keine Unterschiede gibt, starten Sie eine systematische Beobachtung.
6. Wenn nichts funktioniert, machen Sie etwas anderes (Musterunterbrechung).

Ziele

1. Maria Klinger kommt morgens in die Gruppe, begrüßt ihre Kolleg*innen und beginnt von sich aus mit der Arbeit.



Ziele

2. Maria Klinger bleibt weitestgehend an ihrem Arbeitsplatz (Ausnahme: Toilettengänge, Materialtransporte, Pausen).



5. Handlungsmöglichkeiten entwickeln

- Ziel 1:

Maria Klinger kommt morgens in die Gruppe, begrüßt ihre Kolleg*innen und beginnt von sich aus mit der Arbeit.



- Handlungsmöglichkeiten

- Sie bekommt einen Einzelarbeitsplatz
- *Bevor* sie in die Gruppe kommt, wird ihr das Arbeitsmaterial auf den Tisch gelegt.
- Sie wird von der Gruppenleiterin zum Arbeitsplatz begleitet

Noch ein kleiner Unterschied...



Noch ein kleiner Unterschied...



5. Handlungsmöglichkeiten entwickeln

- Ziel 2:

Maria Klinger bleibt weitestgehend an ihrem Arbeitsplatz (Ausnahme: Toilettengänge, Materialtransporte, Pausen).



- Handlungsmöglichkeiten

- Wenn sie Fragen hat, meldet sie sich und die Gruppenleiterin kommt zu ihr an den Tisch.
- Sie erhält die Erlaubnis, sich neues Arbeitsmaterial selbst zu besorgen.

Verlauf und Ergebnisse der Umsetzung

- Gespräch zur Veränderung der Arbeitssituation (Beteiligte: beide Gruppenleitungen und Maria Klinger)
- Maria Klinger akzeptiert überraschend den Vorschlag mit dem Einzelarbeitsplatz.
- Am ersten Tag schaut sie von der neuen Position auf das Gruppengeschehen, arbeitet wenig.
- Wenn jemand aus dem Nebenraum durch die Gruppe geht und an ihrem Tisch vorbeikommt, hält sie mit ihm ein kurzes Schwätzchen.
- Ab dem zweiten Tag arbeitet sie in Intervallen gut mit. Sie holt sich selbst neues Arbeitsmaterial, wenn ihres zu Ende gegangen ist.
- Sie macht einen zufriedenen Eindruck.
- Das vernehmliche Rülpsen und Furzen ist deutlich weniger geworden.

Neue Rituale

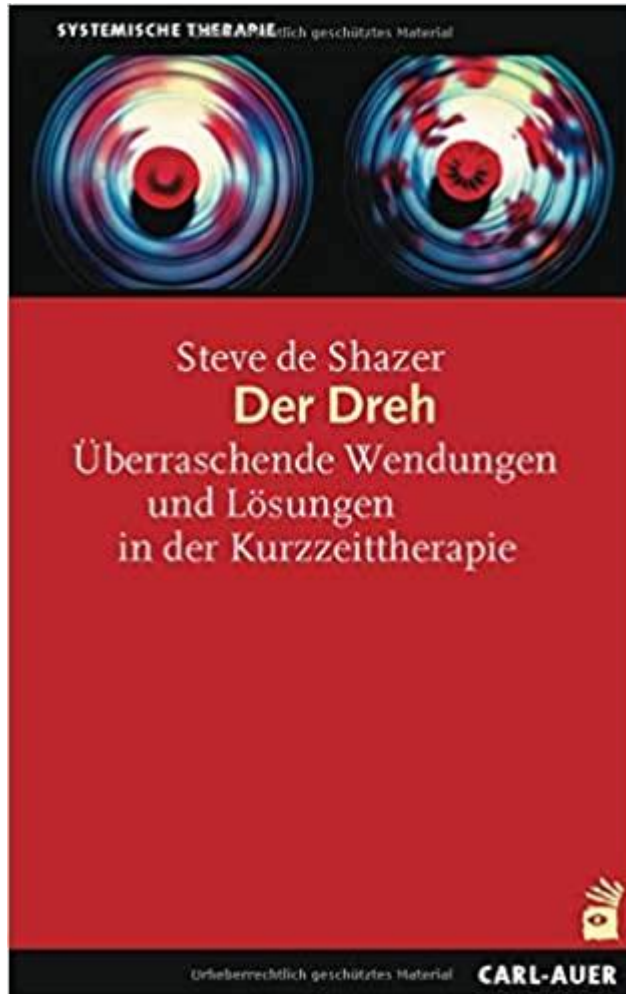


Was ist wahrscheinlich passiert?

Zusammenfassung

1. halbstrukturierte Gruppeninterviews (Kontext, Beschreibungen) generieren Informationen, die wir für das Fallverstehen brauchen.
2. Fokussieren durch Ordnen lenkt den Blick auf die Ressourcen.
3. Reifen in Bildern führt dazu, Klient*innen (wieder) in einem wohlwollenderen Licht zu sehen.
4. Ein positives Zielbild zu erstellen hilft, die Richtung der erwünschten Veränderung zu entdecken.
5. Handlungsmöglichkeiten entwickeln sich umso leichter, je klarer das Zielbild ist.

Literatur



Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit und Mitwirkung.

Schaut mal wieder auf unserer Homepage vorbei:
www.praxis-institut.de/sued

Wir aktualisieren ständig unsere Angebote.